

Das DDR-Grenzregime hat in das Leben vieler Menschen und die Landschaft stark verändert. 1952 und 1961 organisierte die SED-Führung zwei Aussiedlungswellen aus dem Grenzsperrgebiet, der über 11.000 Menschen zum Opfer fielen. Sie wurden als politisch nicht zuverlässig eingeschätzt und mussten ihre Heimat verlassen. Eine Rückkehr war ihnen bis auf wenige Ausnahmen bis 1990 nicht erlaubt.

In den folgenden Jahren traf es immer wieder einzelne, die aus unterschiedlichen Gründen zum Verlassen des Wohnortes im Sperrgebiet gezwungen wurden.

Viele Betroffene leiden bis heute unter dieser Willkür- und Ohnmachtserfahrung. Heimatverlust, materielle Verluste, Diffamierungen und Benachteiligungen machten ihnen zu schaffen. Aber in diesen Ereignissen steckte auch eine Drohung an die Zurückgebliebenen: Wer hier wohnen bleiben wollte, sollte sich anpassen.

Die Zwangsaussiedlungen, aber auch die Erschwernisse des Lebens im Sperrgebiet und militärische Vorgaben der Grenzsicherung führten zu einer Entleerung der Siedlungen im Schutzstreifen. In den 1970er Jahren schleiften die Grenztruppen viele Dörfer. Der

Schutzstreifen verwandelte sich in einen menschenleeren Todesstreifen.

Nach der Grenzöffnung ist mit dem „Grünen Band“ eine einzigartige Landschaft auf dem ehemaligen Schutzstreifen entstanden, die wir staunend erleben und bewahren wollen. Dabei sollten wir uns der Vorgeschichte bewusst sein. Das „Grüne Band“ mahnt als ein lebendiges Erinnerungszeichen, diese Vergangenheit nicht zu vergessen. Gleichzeitig begründet es auch die Chance zu einem nachhaltigen Verhältnis zwischen Mensch und Natur, damit unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben.

Auf dem Erinnerungstag steht das Nachdenken über die Folgen des erzwungenen Weggehens der Menschen im Mittelpunkt. Wie erlebten die Betroffenen die Zwangsaussiedlungen? Wie wirkt die Vergangenheit heute noch? Außerdem wollen wir diskutieren, wie sich die Erinnerung zukünftig entwickeln soll. Welche Inhalte und Praktiken des Erinnerns entsprechen den Wünschen der Betroffenen und erreichen die Nachgeborenen?

Programmablauf

Veranstaltungsort: Dorfgemeinschaftshaus Schlagsdorf, Am Bülden 4, 19217 Schlagsdorf

9.00 Uhr	Begrüßung Ingo Melchin (Bürgermeister Schlagsdorf), Anne Drescher (LStU, Schwerin)
9.15 Uhr	Rainer Potratz (LAKD, Brandenburg) – Zwangsaussiedlungen: Entscheidungen und ihre Umsetzung
9.45 Uhr	Dr. Sandra Pingel-Schliemann (Schwerin) – Sehnsucht nach Heimat. Die Zwangsaussiedlungen im Kreis Gadebusch und ihre Folgen
10.15 Uhr	Diskussion und Anfragen
10.30 Uhr	Kaffeepause
11.00 Uhr	Filmausschnitt „Zwangsaussiedlungen in Westmecklenburg“ von Kuno Karls
11.20 Uhr	Inge Bennewitz (Berlin) – Der Kampf um juristische

Rehabilitierung und
Wiedergutmachung nach 1990

12.00 Uhr Podiumsdiskussion „Zum
Umgang mit Zwangsaussiedlung
und Heimatverlust“ mit
Hannelore Quandt (Zarnewenz),
N.N. (Neuhof), Dr. Ute Licht
(Lenschow), Andreas Spiewack
(Amtsvorsteher Amt Rehna)

12.45 Uhr Mittagsimbiss
(Wechsel zum geschleiften Dorf Neuhof)

14.30 Uhr Einweihung der
Informationstafel zum
geschleiften Dorf Neuhof und
Gedenkveranstaltung

Domprobst Gert-Axel Reuß

Dr. Heidrun Schütze (Amt für
das Biosphärenreservat
Schaalsee)

Pastorin Christina Stemmann
(Schlagsdorf/ Mölln) -
Gedenken

Posaunenchor aus Rehna begleitet das
Gedenken

15.30 Uhr Nachklang im Café Eisvogel
(Campower Str. 7, Utecht)

Anmeldung:

Grenzhus Schlagsdorf

Neubauernweg 1

19217 Schlagsdorf

Tel.: 038875/ 20326

Email: info@grenzhus.de

Teilnahmegebühr: 5 Euro (inklusive
Verpflegung)

Die Veranstaltung wird gefördert von



Die Landesbeauftragte
für Mecklenburg-Vorpommern
für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen DDR

Erinnerungstag

Zwangsaussiedlungen und geschleifte Dörfer zwischen Ostsee und Elbe



Ort: Schlagsdorf, Dorfgemeinschaftshaus

Termin: 10. Mai 2014

In Kooperation: Amt für das
Biosphärenreservat, Domgemeinde Ratzeburg,
Evang-Luth. Kirchgemeinde Schlagsdorf,
Gemeinden Schlagsdorf und Utecht